

# „Jeder wollte sie haben, aber nirgends sollten sie sein“

Ausstellung „Gastarbeiter 2.0“ zeigt fünf exemplarische  
Lebensgeschichten von Menschen mit Migrationshintergrund

Von Christel Voith

RAVENSBURG - Zahlreiche Gäste sind zur Eröffnung der Sonderausstellung „Gastarbeiter 2.0“ ins Wirtschaftsmuseum gekommen, wo sie persönlichen Kontakt mit „modernen Gastarbeitern“ aufnehmen konnten, deren Geschichte exemplarisch vorgestellt wird. Gedacht war die Ausstellung als Diskussionsgrundlage für den Umgang mit Menschen mit Migrationshintergrund, die trotz drängenden Fachkräftemangels und trotz Qualifikation und Arbeitsvertrag nur schwer in Deutschland Fuß fassen können. Schneller als erwartet sei im Juni das Fachkräfteeinwanderungsgesetz beschlossen worden, dennoch ist die Ausstellung ein wichtiger Denkanstoß.

Heinz Pumpmeier, Vorstand der Stiftung der Kreissparkasse Ravensburg, erinnerte in seiner Begrüßung an die verschiedenen Assoziationen, die der Begriff „Gastarbeiter“ wecke.

Die Älteren würden sich noch an die Nachkriegszeit erinnern, als mit dem Wirtschaftswachstum die Geschichte der Gastarbeiter begonnen habe. Damals sei die Arbeitsmigration zunächst für ein vorübergehendes Phänomen gehalten worden, sodass von Integration der angeworbenen ausländischen Arbeiter keine Rede sein konnte: „Jeder wollte sie haben, aber nirgends sollten sie sein“, heißt ein Spruch in der Ausstellung. Auch heute hätten wir wieder einen dringenden Bedarf an ausländischen Arbeitskräften, umso wichtiger sei die Ausstellung.

Museumsleiter Christian von der Heydt stellte kurz die fünf Menschen vor, deren Lebensgeschichten ausgewählt wurden. Wo heute die Themen Flucht, Asyl und Anwerbung von Arbeitskräften in einen Topf geworfen würden, hätten sie bewusst den Begriff „Gastarbeiter“ gewählt, der im Gegensatz zu Geflüchteten oder Asylbewerbern positiv besetzt sei.

Fünf Stelen in einem Rondell beleuchten die individuellen Lebensgeschichten jeweils in Texten, Fotos und mit einem per Video abrufbaren persönlichen Statement. Vier der Porträtierten waren bei der Eröffnung anwesend, während der fünfte, Osvaldo Ficociello, der in Isny eine Autolackiererei betreibt, sich im Italien-Urlaub befand. Er ist ein Beispiel für die zweite Generation, die als Kind mit den Eltern gekommen und hier heimisch geworden ist. Daniela und Giovanni Amara, die in Wangen ein Feinkostunternehmen aufgebaut haben, stehen für die leichtere Einbürgerung von Menschen aus der Europäischen Union. Daniela Amara ist Österreicherin, ihr Mann aus Sizilien: „Wir wollen den Allgäuern ein Stück echtes Sizilien zeigen.“

Viel schwerer hatte es die Serbin Marijana Asentic. Trotz vierjähriger Ausbildung zur Krankenschwester, einem dreijährigen Aufbaustudium und ihrer Tätigkeit als Pflegeleiterin in einer Belgrader Klinik konnte sie nur in Deutschland ankommen, da sie einen Serben heiratete, der seit 30 Jahren in Ravensburg lebt und arbeitet. Heute arbeitet sie im 14-Nothelfer-Krankenhaus in Weingarten.

Cristina Aixalá hat wegen der Arbeitsmarktkrise in Spanien Barcelona verlassen und im Landkreis Ravensburg Arbeit gefunden. Zwar ist sie zwischenzeitlich nochmals nach Barcelona gegangen, aber doch gerne wieder nach Oberschwaben zurückgekommen. Schon mehrfach vorgestellt wurde der Syrer Baschar Kasou, der vom ehemaligen Grafikdesigner zum bestens integrierten „Falafel-Designer“ geworden sei. „Sprechen Sie mit ihnen, denn die persönliche Bekanntschaft ist der beste Schutz gegen Fremdenfeindlichkeit“, meinte von der Heydt zum Abschluss.

Die Ausstellung ist bis 13. Oktober im Wirtschaftsmuseum zu sehen.



Die Porträtierten der Ausstellung „Gastarbeiter 2.0“ im Wirtschaftsmuseum freuen sich über die Aufmerksamkeit. Im Bild (von links) Heinz Pumpmeier, Vorstand der Stiftung der Kreissparkasse Ravensburg, Giovanni und Daniela Amara mit Tochter, Cristina Aixalá, Museumsleiter Christian von der Heydt und Marijana Asentic mit Familie.

FOTO: CHRISTEL VOITH